# BFH Urteil II R 19/24 vom 23.09.2025: wenn die GmbH eigene Anteile kauft, und die Schenkungsteuer mit am Tisch sitzt, kann es teuer werden

Wer bei § 7 Abs. 8 Satz 1 ErbStG reflexartig an „*Schenkungswillen*“ denkt, hat seit dem BFH-Urteil vom 23. September 2025 – II R 19/24 ein Problem. Der II. Senat bleibt „*on message*“: Die Norm fingiert eine Schenkung – ohne Psychologie, und zwar ohne Bereicherungsabsicht – das sah die Vorinstanz noch anders.

**Der Plot in drei Akten (und mit notarieller Dramaturgie)**

- **Gesellschafterkreis:** Vater 40 %, zwei Söhne je 30 %.
- **2013:** Notarieller Vertrag: Ein Sohn verkauft seinen Anteil **mit Wirkung zum 01.11.2017** an die GmbH (oder einen zu benennenden Dritten). Kaufpreis fixiert (2,1 Mio. €, Dividendenanrechnung).
- **2018:** Der andere Sohn erklärt die Abtretung **als vollmachtloser Vertreter**; später genehmigt der veräußernde Bruder notariell am **29.05.2018**.
- **Finanzamt:** sieht eine (teil-)unentgeltliche Komponente bzw. Werterhöhung und setzt Schenkungsteuer fest – im Streitfall in Millionenhöhe.

**Die drei Kernaussagen des BFH – glasklar und praxisgiftig**

1. **§ 7 Abs. 8 Satz 1 ErbStG ist ein eigenständiger Erwerbstatbestand.**
   Kein subjektives Tatbestandsmerkmal. Punkt.
2. **Bei Abtretung eines GmbH-Anteils ist der Bewertungsfokus brutal „**Timing-driven**“.**
   Ob eine Werterhöhung der Anteile der Mitgesellschafter vorliegt, prüft man **bezogen auf den Zeitpunkt**, zu dem die Abtretung **zivilrechtlich wirksam** wird.
3. **Und wenn der Vertrag wegen vollmachtloser Vertretung zunächst schwebend unwirksam war? Dann zählt die Genehmigung.**
   Die Steuer entsteht erst mit der Genehmigung (§ 184 Abs. 1 BGB). Die zivilrechtliche Rückwirkung hilft schenkungsteuerlich nicht. *Tempus fugit.*

**Warum das für die Praxis ein echter „*Showstopper*“ sein kann**

Der Fall ist kein exotischer Sonderling. Er ist ein Lehrbuch-Reminder für alle typischen Konstellationen rund um **Erwerb eigener Anteile**, **Ausscheiden eines Gesellschafters** und **lange Vollzugsstrecken** („*Signing heute, Closing in vier Jahren*“).

Denn: Kauft die GmbH eigene Anteile, ruhen die Mitgliedschaftsrechte aus diesen Anteilen. Das kann wirtschaftlich zu einer **Wertverschiebung zugunsten der verbleibenden Gesellschafter** führen – und genau dort setzt § 7 Abs. 8 ErbStG an.

**Praxis-Hinweise (Checkliste statt Bauchgefühl)**

**1) Nie wieder: „*Wir schenken doch gar nicht.*“**
Das ist seit II R 22/21 und jetzt II R 19/24 kein Argument mehr. Entscheidend ist allein die **objektive** Werterhöhung.

**2) Timing ist Steuerrecht. Timing ist Haftung.**

Wenn Vollzugshandlungen (Vollmacht, Genehmigung, Abtretung) schlampig gehandhabt werden, verschiebt sich der Stichtag. Und damit oft auch die Bewertung. Das kann Millionen bewegen.

**3) Lange „Deferred Closings“ sind eine Red Flag.**
Ein 2013 vereinbarter Kaufpreis, Vollzug 2018 – das schreit nach Bewertungsdiskussion. Der BFH weist ausdrücklich darauf hin, dass bei Jahre späterem Leistungsaustausch zu prüfen ist, ob die Parteien am maßgeblichen Stichtag noch „*plausibel*“ von Ausgeglichenheit ausgehen konnten.

**4) Dokumentation schlägt „*im Nachhinein-Erzählung“.***
Wenn die Parteien **nachvollziehbar** und **fremdüblich** von einem insgesamt ausgeglichenen Leistungsaustausch ausgehen konnten, kann das gegen eine Werterhöhung sprechen – aber nur, wenn man es sauber belegt – „*wer schreibt, der bleibt*“

**5) Bewertungsstrategie früh festzurren.**
Der BFH erinnert daran, dass im Streit um die Höhe der Werterhöhung ggf. eine gesonderte Wertfeststellung (BewG) erforderlich werden kann. Übersetzt: Ohne belastbare Werte läuft man ins offene Messer.

**Ein Satz zum Mitnehmen**

**Merksatz aus dem Urteil II R 19/24: n***o intent required.* Wer in GmbH-Strukturen Anteile verschiebt (oder von der GmbH „*einsammeln“* lässt), muss § 7 Abs. 8 ErbStG wie einen Compliance-Checkpoint behandeln – nicht wie eine Fußnote

Sprechen Sie uns an, wir helfen; und wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist: wir versuchen, es wieder herauszuholen.